

folgte an den Händen und Füßen des gar lieblich daliegenden Knaben die Wundmale gewahrten, welche es für seinen Herrn und Heiland empfangen hatte, konnte sich keine Seele der Thränen heiliger Nührung länger enthalten, und alle knieten nieder und küßten nach dem Beispiele des Oberhirten die mit den Malen Christi bezeichneten Glieder.

Dabei ist noch ein anderes Wunder zu vermelden. Als nämlich der Leibmedicus Sr. Erzbischöflichen Gnaden das frische und blühende Aussehen des Blutzuges und die Biegsamkeit seiner Glieder, gleich als wäre das Leben noch in ihnen, nicht genug bewundern konnte, bat er zu noch größerer Bekräftigung des Wunders um die Erlaubniß, eine Ader desselben öffnen zu dürfen. Der Herr Erzbischof willigte ein, und kaum hatte das Messer den Arm geritzt, schoß auch das Blut so frisch empor, als ströme es aus einem lebendigen Leibe. Alles beeilte sich, sein Tüchlein in das Blut zu tunken, und auch ich war so glücklich, eine Reliquie zu erhaschen.

Darauf fragte der Erzbischof, ob etwa einer der anwesenden Geistlichen sich getraue, über das Martyrium dieses gottseligen Knaben einige Worte der Erbauung an das versammelte Volk zu richten, worauf ich, erwägend, daß nicht leicht ein anderer so viel von der Geschichte wisse, dem hochwürdigsten Herrn zu Füßen fiel und erklärte, mit seinem Segen und Gottes Gnade wolle ich das wohl thun. So habe ich dann fast eine Stunde vom Fenster aus an das in der Gasse stehende Volk geredet, was mir der Geist Gottes auf die Zunge legte, und es war nicht schwer unter solchen Umständen, reich und arm nicht nur zu Thränen, sondern auch zu Buße und Befehring zu bewegen. Ich bin aber nicht so einfältig, solches der Kraft meiner Rede beizumessen, indem die vier Wundmale des Knaben viel lauter und eindringlicher predigten, als der beste Prediger der Christenheit.

Nach der Predigt trugen wir den helden

müthigen Knaben unter dem Geläute aller Glocken nach dem großen Rathhause in der Altstadt und bahrten ihn daselbst vorläufig auf einem reich mit Sammet und Seide, Silber und Gold gezierten Paradebette auf, damit die ganze Bürgerschaft Prags Gelegenheit habe, die wunderbare Leiche zu sehen und ihre Wundmale zu betrachten. Vier Wochen lang lag sie daselbst, Tag und Nacht umringt von Mitgliedern der verschiedenen Orden und von einer Abtheilung Soldaten bewacht. Es ist gar nicht zu sagen, wie groß nicht nur der Andrang der Bürgerleute und der Bauern aus vielen Stunden im Umkreise war, sondern wie auch der höchste Adel, sowohl Herren als edle Frauen, sich herbeidrängten. Ich selbst habe mehr als einmal gesehen, wie die Officiere mit ihren Degenbändern und die adeligen Fräulein mit ihren Kleiderschleifen das Paradebett bedeckten.

Als diese vier Wochen verfloßen, war der frommen Begierde des Volkes zwar keineswegs Genüge gethan: der hochwürdigste Herr Erzbischof hielt aber doch dafür, daß man den wunderbar erhaltenen Leib zur Ruhe bestatten solle, bis die Kirche die Sache weiter geprüft und die Verehrung auf den Märtern erlauben würde. So wurde der Leib des kleinen Abele in einen kostbaren Sarg gelegt und abermals der Erde übergeben, und habe ich bei seinem Begräbniße den Entschluß gefaßt, seinen Kampf und glorreichen Sieg mit meinen einfältigen Worten niederzuschreiben, wie ich es jetzt unter der Beihilfe der göttlichen Gnade glücklich zu Stande brachte.

Nur erübrigt noch, daß ich kurz das Schicksal seiner unglücklichen Sippe erwähne. Die Magd und die Mutter welche ja beide an dem Tode des Knaben unschuldig, gestanden sofort alles ein und baten um die Gnade der heiligen Taufe, indem sie beim Anblicke des wunderbar erhaltenen Leichnams die Wahrheit unserer heiligen Religion nicht mehr länger verkennen konnten. Jetzt sind sie im Magdalenenkloster und bereiten sich auf den würdigen Em-